

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrueke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 30 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 16.

Sonntag den 22. Januar.

1893.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Finanzminister Dr. Miquel.

Bei der ersten Beratung des Etats im Abgeord-
nethause war es überragender Weise nicht ein
Mitglied der nationalliberalen oder gar — freimüthigen
Partei, sondern der konservative Abgeordnete Frhr.
v. Münnigerode-Roskitten, der aus der Erörterung der
gegenwärtigen Finanzlage in Preußen und im Reich zu
dem Schluss gelangte, daß eigentlich der preussische
Finanzminister gleichzeitiger Vertreter des Reichs-
schatzes sein sollte. Namentlich seitdem der Reichs-
kongress aufgehört habe, zugleich preussischer Ministerpräsident
zu sein, sei es notwendig, in der einen oder anderen
Weise Sorge dafür zu tragen, daß auf finanziellem
Gebiet der Zusammenhang zwischen dem Reich und
Preußen, insbesondere die Wahrung der Interessen
der Einzelstaaten gegenüber dem Reich sicher ge-
stellt werde. Herr v. Münnigerode hat damit dem
Finanzminister Dr. Miquel ein Vertrauenstimmchen
ertheilt, dessen Bedeutung weit über das ob hinaus-
reicht, welches der frühere Parteigenosse des Herrn
Miquel, der Abg. Hammacher ihm spendet hat.
Man muß sich nur erinnern, daß, als vor einigen
Jahren der Abg. v. Bennigsen im Reichstage von der
Nothwendigkeit sprach, einen Reichsfinanzminister mit
selbstständiger Verantwortung neben dem Reichs-
kammer zu schaffen, der gleichzeitig die Leitung der
preussischen Finanzen zu führen hätte, die konservative
Partei diesen Vorschlag in schroffer und ge-
schäftlicher Form ablehnte. Seitdem hat dieser Gedanke,
wie man aus der Rede des Herrn v. Münnigerode
erkennt, einen weiten Weg zurückgelegt, obgleich doch
zur Zeit an der Spitze des Reichsschatzes ein
früherer Parteigenosse des Herrn v. Münnigerode steht,
der aus naheliegenden Gründen bei der Aus-
führung des Vorschlags, die Finanzverwaltung des
Reichs und Preußens in einer Hand zu verein-
igen, nicht in Frage kommen könnte. Bei dieser
Sachlage wird man es auch verstehen, daß Herr Dr.
Miquel eine Bemerkung, die der Abg. Nicker an die
Worte Münnigerode's geknüpft hat — Herr Nicker
sagte, er habe nichts dagegen, wenn es dem Herrn
Finanzminister gelänge, das Reichsschatzamt in seine
Hände zu bringen — mit den Worten zurückwies,
das könne so aussehen, als ob er (Miquel) diesen
Wunsch hätte; er möchte doch ganz bestimmte sowohl
aus persönlichen als sachlichen Gründen einen solchen
Wunsch ablehnen, um Mißverständnisse in dieser
Beziehung zu vermeiden. Im Uebrigen gehöre diese
Frage in den Reichstag. So ernstlich es nun auch
sein mag, daß gerade von hochkonservativer Seite
dem gegenwärtigen preussischen Finanzminister ein
solches Vertrauenstimmchen ertheilt worden ist, daß dieser
Borgang doch auch eine bedeutliche Seite. Herr Dr.
Miquel hat bis zu seiner Ernennung zum preussischen
Finanzminister der nationalliberalen Partei angehört.
Seine Ernennung ist von den Nationalliberalen mit
ziemlich weitgehenden Hoffnungen begrüßt worden,
während die Konservativen ihrem Mißtrauen gegen
den nationalliberalen Finanzminister rückhaltlos Aus-
druck gaben. Jetzt ist dieser Finanzminister ganz der
Name der Konservativen, während selbst die „Nat.
Ztg.“ heute in aller Offenheit erklärt, daß die politische
Seite der Miquel'schen Thätigkeit seine ehemaligen
Parteilagen nicht befriedige. Er habe zwar als
Minister nicht gehen und nicht zugestehen, wenigstens
schlechthin nichts zu Stande kommen lassen, was
für einen Liberalen unannehmlich wäre. Hier ist
offenbar das Volksgelächel des Grafen Jolly ge-
meint, dessen Einbringung sich Herr Dr. Miquel

nicht widersteht hat. Aber, fährt die „Nat.-Ztg.“ fort,
wir vermessen den positiven liberalen Einfluß auf die
Regierung, den auszuüben für ein liberales Mitglied
derselben eben so natürlich und berechtigt sein muß,
wie ihre konservativen Mitglieder es selbstverständlich
finden, im konservativen Sinne zu wirken, obgleich
auch sie ohne Zweifel ablehnen, Parteiminister zu sein.
Als Beispiel führt die „Nat.-Ztg.“ an, es seien seit
Miquel's Eintritt in das Staatsministerium drei
konservative Politiker zu Oberpräsidenten ernannt
worden, aber kein liberaler. Mit anderen Worten: die
in der Ernennung Miquel's zum Finanzminister
liegende Auffassung, daß in der Staatsleitung liberale
und konservative Gedanken zusammenwirken sollen,
sei nicht zur Durchführung gelangt. Diese Forderung,
meint die „Nat.-Ztg.“, sei um so berechtigter,
wenn durch einen liberalen Minister eine Steuerreform
durchgeführt würde, die in erster Reihe den liberal ge-
sinnnten Volkseisen erhöhte Lasten aufzulegt. Das
ist so ungefähr dasselbe, was auch der Abg. Nicker
meinte, als er im Abgeordnetenhause erklärte, er könne
sich in den Enthufiasmus des Abg. Dr. Hammacher
nicht einmal „hineindenken“. Wenn ein national-
liberaler Finanzminister den Agrariern Concessionen
macht, die konservative Finanzminister bisher für un-
möglich erachtet haben, so braucht man sich über die
Begeisterung der Agrarier für Herrn Dr. Miquel
nicht weiter zu wundern.

Politische Uebersicht.

Die Generaldiscussion über das fran-
zösische Budget wurde am Donnerstag in der
Kammer zu Ende geführt und die Beratung des
Budgets des Auswärtigen begonnen. Hubbard
sprach für ein Amendement, wonach die Ausgaben
für den Postkastenposten beim Vatican gestrichen
werden sollen. Der Minister des Auswärtigen
Dev elle bekämpfte den Antrag, der hierauf mit
317 gegen 191 Stimmen abgelehnt wurde. Das
Budget des Auswärtigen wurde angenommen. In
der Deputirtenkammer theilte der Präsident mit, daß
Barbant sein Mandat als Deputirter nieder-
gelegt habe. Die vom Justizminister eingebrachte
Pressegesetznovelle kam am Donnerstag im
Senat zur Beratung. Goblet sprach sich gegen
den Entwurf aus, da derselbe unzulässig sei. Der
Berichterstatter der Commission Trarieu verteidigte
den Entwurf. Justizminister Bougeois machte
für die Novelle geltend, daß dieselbe in keiner Weise
die Pressefreiheit verlehre, sondern lediglich der Aus-
sicherungen der Presse Gehalt thun werde. Der
Senat beschloß mit großer Stimmenmehrheit, in die
Beratung der einzelnen Artikel einzutreten. Die
von der Deputirtenkammer abgelehnten Artikel, wo-
nach Beschlagnahmen der Blätter und präventive
Verhaftungen zulässig sind, wurden angenommen.
— Der Benamassandal hat durch die neuer-
lichen Bezichtigungen gegen Clemenceau
weitere Ausdehnung gewonnen, und viele Stimmen der
Ausgabe Stephanes, des Privatsecretärs von
Reinach, daß Reinach ihn mit einer fälschlichen Urkunde
zu Clemenceau geschickt habe, glauben. Doch ist in
letzter Stunde Clemenceau ein Vertheidiger in An-
drieux erschienen, der, soeben von Cornelius Herz
zurückgekehrt, die Aussagen über Clemenceau als un-
zutreffend erklärt, im Uebrigen aber die Aussagen
Stephanes bestätigt. Clemenceau habe nie von der
Urkunde Kenntnis gehabt. Sie wurde direct von Baron
Reinach an Herz geschickt. Aus diesem Grunde hat
er sie nicht und nicht geschrieben. Möglich ist, daß
Reinach nach seiner vorläufigen Gewohnheit ein
Duplicit unter Herz' Adresse an Clemenceau gefandt,
und daß dieser es kurzer Hand dem ihm befreundeten
Herz ausgehändigt hat. Andrieux meint, die Urkunde
welche Herz in Händen gehabt und die er ihm,
Andrieux, jetzt anvertraut, sei die Sache Reinachs
über das Grab hinaus. Clemenceau veröffentlichte
auch selbst in seinem Blatt, der „Justice“, eine
Erklärung, worüber er wiederholt die Angabe

Stephanes als Erfindung bezeichnet und verneint,
er sei niemals irgend jemandem irgend welches
Schriftstück bezüglich Panamas mitgetheilt, da er nie-
mals ein solches besitzen habe. — Ueber Herz be-
richtet Andrieux, daß derselbe nicht daran denke, nach
Amerika zu emigrieren. Er besitze bezüglich der An-
lage wegen Sophorath's den unüberleglichen Be-
weis seiner vollständigen Unschuld. — Weiterhin ver-
öffentlicht der „Figaro“ ein „vidi“ unterzeichnetes,
von Andrieux verfaßtes Interdium mit Cornelius Herz,
das, acht Spalten lang, auch zahlreiche Briefe hoch-
stehender Personen, darunter der früheren Minister
Sabi Carnot, Freycinet, Darboux, Carrien, General
Boulanger, sodann der Vorkämpfer Menabrea und
anderer Diplomaten sowie berühmter Gelehrten &c.
wiederbringt. Daraus erhellt, daß Herz mit denselben
intime Beziehungen unterhalten hat, namentlich mit
Boulanger, dessen Anhänger jetzt Herz besonders ver-
folgen. Die Veröffentlichung beweist hauptsächlich
die Nichtigkeit der Anschuldigung zu erweisen, daß er
Agent einer fremden Macht gewesen sei, und docu-
mentarisch darzutun, daß er im Gegentheil stets
seinen Einfluß in Interesse Frankreichs verwirbt
habe. Abgesehen von der Unannehmlichkeit, unter den
gegenwärtigen Umständen frühere Beziehungen mit
Herz aufgeführt zu sehen, enthalten die veröffent-
lichten Briefe für Niemanden Compromittirte. —
Nach einer Meldung vom Freitag aus Vornmouth
ist inzwischen die Verhaftung von Cornelius
Herz in Folge des von der französischen Regierung
gestellten Auslieferungsgesuchs in dem von Herz be-
wohnten Hotel bereits vorgenommen worden.
Derselben hat die Anlage zu Grunde, daß sich Herz
in der Panama-Angelegenheit des Betruges schuldig
gemacht habe. Herz war zu krank, um das Hotel
verlassen zu können, und blieb deshalb in demselben
bis auf Weiteres unter Aufsicht. — Die Frage der belgischen Verfassungs-
revision beschloß am Donnerstag eine Ver-
sammlung der Bürgermeister und Deputirten in
der Sitzung des Präfekten Bruffels, in welcher
der Antrag über die Frage des allgemeinen Stim-
rechts, ein Referendum stattdessen zu lassen, einstimmig
angenommen wurde. Der Bürgermeister von Brüssel,
welcher sich gegen den Antrag ablehnend verhält,
wobne der Versammlung nicht beizutreten vermochte.
Die italienische Sanftfrage hat allenfalls
Aufsehen hervorgerufen und wird von der Opposition
zu einem heftigen Ansturm gegen die gegenwärtige
Regierung ausgenutzt, obgleich dieser demnach keine
Schuld dabei trifft. Senator Bonghi veröffentlichte
in der „Opinione“ einen heftigen Artikel gegen das
jetzt herrschende System, welches das ganze öffentliche
Leben vergifte, und verlangte den sofortigen frei-
willigen Austritt Giolitti's und Crispiati's. Der
„Post. Ztg.“ zufolge ergab die amtliche Bankunter-
suchung eine Ueberschuldung des geschiedenen Noten-
umlaufs um sechs Millionen, und das aber zwanzig
davon lediglich Darlehen des Gouvernements und
des Kaiser's als Deckung besaßen. Die Anlage
wird daher auf Unterstutzung und Sicherstellung
lauten. Das Privatvermögen beider Verhafteten
wurde beschlagnahmt. Es zeigte sich, daß der
Gouverneur, der die Schwäche hatte, zahllos durch
die Bankkrise Beträgen helfen zu wollen, eine
Menge Geschäfte selbstständig abschloß, so daß selbst
die Verwaltungsgeschäfte die wahre Banklage erst jetzt
erfahren. — Der ägyptische Staatsrecht und das durch
verantworte richterliche Einschreiten der englischen
Regierung gegenüber dem Wladimir'schen des jungen
Königs hat zu einer diplomatischen Aktion
Frankreich's geführt. Wie das „Neuer'sche Bureau“
erfährt, hat der französische Vorkämpfer Waddington,
gemäß der ihm vom Minister des Auswärtigen Deville
ertheilten Instruktionen, Lord Rosebery eine Note be-
züglich der Intervention des englischen Gesandten
Lord Cromer bei der letzten ägyptischen Minister-
konferenz überreicht. In der Note wird erklärt, daß Frankreich
nicht gleichgültig bleiben könne bei einem Akt, der

den Zweck hätte, die Unabhängigkeit des Abolition zu vereinlichen und die in Legation durch Verträge festgestellte Lage zu alterieren. — Nach amtlicher Meldung aus Kairo ist Kiaz, Pascha bereits zum Minister des Innern und Conferenzpräsidenten ernannt worden. Die übrigen Minister sind dieselben geblieben.

Ueber den Panamawindel in Amerika veröffentlicht die „New Yorker Times“ einen eingehenden Bericht eines amerikanischen Ingenieurs, welcher die Arbeiten am Kanal aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Diese Veröffentlichung bietet eine interessante Ergänzung zu den Beiträgen, durch welche in Frankreich die Aktionäre betrogen worden sind. Wie dort, war auch bei dem Kanalbau selbst alles auf Zug und Trug aufgebaut. Der Betrag begann schon bei der Feststellung des Kostenanschlags. Während ein Ingenieur auswärts anfangs die Kosten auf 840 Mill. festsetzte, verringerte später diese Summe ohne weiteres auf 600 Mill. Die zur Kontrolle der Erde- und Felsmägel besonders bestellten Ingenieure begnügten sich mit einer Darlegung der „Situation“ seitens des Unternehmens, welche ohne weiteres unterschrieben wurde. Dafür erhielt der obere Ingenieur ein sogenanntes Darlehen, das natürlich nie zurückzuerstatten wurde. Als eine solche „Situation“ von einem gewissen Beamten einmal nachgesehen wurde, ergab sich ein Ueberschuß von 100 000 Kubfuß zum Schaden der Gesellschaft. Der Unternehmer ward zwar außer Thätigkeit gesetzt, aber schon nach wenigen Monaten bekam er einen neuen Vertrag. Die Betrüger schmückten die Erdarbeiten sogar mit falschen Erdmännern oder Felsen, die sie angeblich abzutragen oder wegzusprengen hatten und der Compagnie in Rechnung stellten. Als 1883 ein neuer Kanalagent diese Schwendeln aufdeckte und nach Paris berückte, blieben seine Vorstellungen ergebnislos, so daß er empört den Stimmus verließ. Trotzdem er Herrn Lessers selbst die Verhältnisse darlegte, entrollte dieser auf der nächsten Jahresversammlung ein rosiges Bild der Lage des Unternehmens, obgleich er jetzt wissen mußte, daß der Kanal eine finanzielle Unmöglichkeit und der Schiffbruch unvermeidlich war. Vor 1884 vermochte er noch an die Durchführbarkeit seines Unternehmens zu glauben, nach diesem Zeitpunkt konnte er sich seiner Täuschung mehr hingeben. Von den im großen Maßstabe vorgenommenen Betrügerien gab die Verfasser u. A. folgendes an: Man brauchte zum Beispiel eine große Menge englisches Eisen von einer bestimmten Beschaffenheit und es melbten sich zwei Häuser; eines forderte 12, das andere 19 Tlr. die Tonne. Letzteres erhielt den Zuschlag und den Unterschied von 12 und 19, was auf 10 000 Tonnen 70 000 Tlr. macht, theilte es rechtlich mit demjenigen, der die Lieferung ausgegeben hatte. Der Vertreter der zweiten Firma eilte zu dem Beamten in heller Wuth, allein diese lächelte sich rasch ab, als der andere ihm eröffnete, man brauche eine hübsche Lieferung galvanisirtes Eisen zum Decken von Dächern, und diese solle ihm zufallen, den Preis dafür dürfe er selbst stellen. Die Gesellschaft bedurfte ungeheurer Menge Steinsolde, und die Schiffe, die sie nach dem Gestirbe des stillen Ozeans brachten, mußten in tiefem Wasser vor Anker gehen und die Kohlen auf Böden drei englische Meilen weiter schaffen. Für diesen Transport wurden nicht weniger als 40 Tsd. für die Tonne bezahlt. Amerikanische Nägel, die in den Vereinigten Staaten 2 1/2 bis 3 Cent das Pfund kosteten, kaufte die Gesellschaft für 10 Cent, dieselbe Fabrikation Maschinenöl bezahlte sie zwei, eine Partie Eisenbahnwagen sogar neunmal, Kalk von Jamaica brachte den Verkäufer nicht weniger als 400 Pst. ein, und das Gold floß natürlich stets zur Hälfte in die Tasche der Käufer. Das sind nur einige Beispiele des ungläublichen Verbrochens, die an den Spargroschen der petits gens de das de laine begangen wurden. Als Lessers, begleitet von einem Pariser Comité, nach Panama zur Besichtigung der Werke von Christoph und Cotre ging, wurden ihm mit einem gewaltigen Kostenaufwand Potemkinsche Dörfer vorgegaukelt, in denen mit schwebendem Diensteiß gearbeitet wurde. Nach seinem Abschied verschwanden diese Werkstätten mit ihrer Armee von Arbeitern wieder, und das Comité sprach seine große Zufriedenheit über alles Gesehene aus, war ihm doch seine Mühe mit 5 Millionen Fres. vergütet worden. Als dann im Auftrage der französischen Regierung Roussau sich nach dem Fiskus begab, wollte man auch ihm ein F für ein U vormachen, allein er durchschaute den Betrug und erstattete demgemäß seinen Bericht. Auf diese Weise ist es denn gekommen, daß, während die Kosten des Werkes mit 600 Millionen festgesetzt worden sind, dasselbe 1375 Millionen verschlungen hat, obwohl nur der fünfte Theil des Canals fertig geworden ist.

Ueber den Aufstand in Cayth telegraphirt der Correspondent des „New York Herald“ zu Kingston (Jamaica) seinem Blatte folgende Einzelheiten: In dem Gesichts zu Laufe Deneau zwischen den Insurgenten und den Truppen des Präsidenten Hippolyte wurde einer von diesen Generalen getödtet und ein

Major gefangen genommen. Von den bei Port au Prince zurückgelassenen Truppen ist bisher keine Nachricht beim Kriegsmünister eingetroffen. Augenscheinlich geht der Plan der Insurgenten dahin, die Truppen aus Port au Prince herauszuheben. Das haitische Kriegsschiff „Sous-pain Louverture“ ist nach dem Gade Hapti abgegangen, wo das Volk in großer Aufregung ist. Nach der Ankunft der Generale Manegal und Brophete im Norden werden Verhaftungen vorgenommen werden, worauf der Krieg unvermeidlich sein wird. Es verlautet, daß der Präsident von San Domingo, M. Generosa Marebena, den Er-Director der Nationalbank verhaftet hat, und das Papiere entdeckt worden, welche zeigen, daß Präsident Hippolytes Kabinet ein Komplott geschmiedet hatte, an der Grenze von San Domingo eine Demonstration zu veranstalten, während Marebena die Hauptstadt angriffe, um den haitischen Insurgenten über die Grenze nach San Domingo zu helfen.

Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Den Donnerstag Nachmittag verbrachte der Kaiser mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer. Am Abend halb 8 Uhr fand, wie schon erwähnt, bei den Majestäten im Ritterpalee des königlichen Schlosses eine Defilir-Cour statt, zu welcher auch sämtliche zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und die bereits hier eingetroffenen sächsischen Gäste mit ihren Begleitern erschienen waren. Während der gestrigen Vormittagsstunden arbeitete der Kaiser allein. Nachmittags 1 Uhr erhielt der Monarch Audienz. Abends fand bei den Majestäten im Weißen Saal des königlichen Schlosses eine größere Ballschlichtung statt. — Die Trauung der Prinzessin Margarethe und des Prinzen Friedrich Karl von Hessen wird am 26. d., 4 1/2 Uhr nachmittags, in der Kapelle des kgl. Schlosses Nachmittagsintendant D. Rydander vollziehen, der das Prinzenpaar mit den Hof- und Domgestirlichen in der Kapelle empfängt.

— (Zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin) werden außer den anwesenden sächsischen Gästen noch einreisen: am heutigen Sonnabend der Großherzog von Sachsen und der Erbprinz von Baden, welche Sonntag früh erwartet werden, nehmen im königlichen Schloß bzw. Niederländischen Palais Wohnung. Der Großherzog und die Prinzessin Alix von Hessen nehmen im Palais der Kaiserin Friedrich, Prinz Friedrich Karl von Hessen im königlichen Schloß Wohnung. Am Montag werden erwartet Prinz Albert zu Schleswig-Holstein sowie am Montag oder am Dienstag der König von Sachsen, welcher in den Königlichen Parkamen des Berliner Schlosses Wohnung nimmt. — Außerdem werden voraussichtlich noch im Laufe des 23. Januar zu den Vermählungsfeierlichkeiten kommen: Prinz Eward von Anhalt, der Großherzog und die Erbprinzessin von Oldenburg, die Prinzessin Luise von Sachsen, der Fürst von Hohenzollern, die Prinzessin Hedora zu Schleswig-Holstein, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Coburg und der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher während seines Aufenthaltes am Berliner Hofe in der kaiserlich russischen Volschaft Wohnung nimmt.

— (Zur Militärvorlage.) Die „Nat. Ztg.“ ist verstimmt über die Verzögerung der Verhandlungen der Militärcommission des Reichstages. Der gesammte Verlauf derselben erzeuge den Eindruck, „daß man sich im Kreise zweifelloser, hochpolitischer und sonstiger Erörterungen allgemeiner Art herumdreht, ohne weiter zu kommen. Sie citirt auch das Lieber'sche Wort über das „bessere bayerisch sterben, als kaiserlich verderben“ und fragt entsetzt: „Wie aber wäre wohl früher dem Herrn Lieber auf ein solches Wort erwidert worden?“ Der Aeger des national-liberalen Blattes ist es nicht recht verständig. Die „hochpolitischen Erörterungen“ sind bekanntlich durch den Grafen Caprivi zur größten Unzufriedenheit derjenigen eingeleitet worden, die, wie der Abg. Singer, den Ablehnungsbeschluss über die Vorlage lieber heute als morgen herbeiführen wollten. Sämt die „Nat.-Ztg.“ diese Erörterungen für zwecklos, so sieht es ihr ja frei, sich dieserhalb gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi zu wenden, dessen Haltung der Art ist, „daß die Gegner den Eindruck haben, daß sie bei ihrer Gegnerschaft (gegen die Vorlage) nicht viel riskiren.“ Die National-liberalen sind, wie es scheint, unglücklich darüber, daß Graf Caprivi es abgesehen hat, sich auf die Vorlesung des Herrn v. Bennigsen, die bisher keine Mehrheit haben, festzunageln.

— (Gegen die drohende Doppelbesteuerung)

durch die Vermögenssteuer und Erbschaftsteuer fordert die „Köln. Ztg.“ zu reger Agitation und zu Eingaben an den Landtag auf. Die Erbschaftsteuer komme ganz bestimmt; wenn nicht heute, so sei die Steuer der Zukunft und werde sich abdam über das ganze Reich ausdehnen; sie werde die erste direkte Reichsteuer werden. Aus den Kreisen der Abgeordneten hätten die Steuerträger nichts zu erwarten. Das Volk solle einstimmig dagegen eintreten und in derselben Weise wie im vorigen Jahre gegen das Schulgesetz, den Kampf aufnehmen.

— (Gegen die Vermögenssteuer) hat neben vielen anderen Corporationen auch die Oberfelder Handelskammer einstimmig folgende durch den Landtagsabgeordneten Böttiger eingehend begründete Erklärung beschlossen: „Angeichts der uehnsich schon großen Belastung, welche Industrie, Handel und Gewerbe durch die Reichs- und Landesgesetzgebung in den letzten Jahren erfahren haben, erlitt die Handelskammer für Oberfeld in der vorgeschlagenen neuen Ergänzungsteuer mit Besorgnis eine weitere erschütternde Schädigung des industriellen Lebens und befürchtet besonders, daß durch dieselbe der Credit der mittleren und kleinen Gewerbe gefährdet werde. Im Hinblick ferner auf die Belastungen, welche bei dem inaktualistischen Charakter des Gesetzes für die Centen unabweidlich sind, spricht sich die Kammer mit Bestimmtheit sowohl gegen die geplante Vermögenssteuer, wie auch gegen den beabsichtigten Versuch, dieselbe in den Rahmen des Einkommensteuergesetzes einzufügen, aus.“ — Es wurde weiter beschloffen, diesen Standpunkt in Eingaben an den Handelsminister, den Finanzminister und an das preussische Abgeordnetenhaus zu vertreten.

— (Zum Kapitel der Steuerereinsparungen) liefert der „Oberschl. An.“ einen Beitrag aus Dppeln, der ein seltsames Licht auf die Gesplogeneheiten mander Veranlagungscommissionen und auf die bei der Besteuerung überhaupt geübte Rigorosität wirft und gleichzeitig den Steuerzahlern anderer Kreise, denen es ähnlich ergangen ist, zum Trost reichen kann. Ein Geschäftsmann, Miethhaber einer bekannten Cigarettenfabrik, schägte sich im Vorjahre nach Pflicht und Gewissen auf Grund seiner Bilanzen ein. Er wurde aber mit einem fünfmal höheren Einkommen, als er in der Declaration angegeben, zur Steuer veranlagt und genau ebenso hoch sein Socius und Bruder. Man legte der Einkünftecommission die Bilanzen vor, gab derselben sogar anheim, die Bücher einzusehen, um sich dadurch zu überzeugen, daß sie sich richtig; alles war vergeblich, es blieb bei der ersten Festsetzung. Selbstverständlich ergriffen die Brüder sofort die ihnen zu Gebote stehenden Rechtsmittel; über ihre Berufung ist aber heute, nach fast Jahresfrist, noch nicht entschieden, sie müssen vielmehr immer noch die Steuerzusage zahlen, zu denen sie die Commission, entgegen dem buchmäßigen Ausweis, herangezogen hatte. Mit auf diese unverhältnißmäßig hohe Steuerbelastung ist der Entschluß der beiden Geschäftsinhaber zurückzuführen, den Fabrikbetrieb, in dem 150 Arbeiter, männliche und weibliche, löhrende Arbeit leisten, ganz einzustellen. — Sind denn die Steuerzahler rechtlos gegenüber den Steuerbehörden.

— (Der Verein „Berliner Presse“) hat eine ausführlich begründete Petition an den Reichstag zu richten beschloffen, dahin gehend, der Reichstag wolle dahin wirken, daß baldmöglichst ein für das ganze deutsche Reich geltendes Straf-Vollzugs-gesetz erlassen werde, in welchem eine besondere Art der Verbüßung von Gefängnisstrafen für solche Gefangene, deren Straftat als nicht aus gemeiner Gefinnung hervorgegangen ist, vorgesehen und dem Strafrichter die Befugnis eingeräumt bzw. die Pflicht auferlegt wird, in geeigneten Fällen im Urtheil selbst diese Straferbhühungen anzuordnen.

— (Unteroftiziere als Volksschullehrer.) In dem einseitigen Militarismus machen wir immer größere Fortschritte. In dem unter der Oberleitung des Kriegsministeriums und Generalstabes redigierten „Militär-Wochenblatt“ kommt ein Artikel über „militärische Jugendberziehung“ allen Entfess zu der Forderung, „gut gebildeten Unteroftizieren nach Ablegung eines Examens eine Anstellung als Volksschullehrer insbesondere auf dem Lande zu gewähren.“ — Der Verfasser will auf diese Weise durch Ausdehnung des Uelberfordernghystems „einem fühlbaren Mangel an Unteroftizieren abhelfen“. Die Tauglichkeit der meisten Unteroftiziere für den Volksschullehrerposten ist dem Verfasser „außer Zweifel“, denn „die praktische Pädagogik, die sie ja persönlich als Unteroftiziere getrieben haben, ist zweifellos mehr werth als ein theoretischer Kursus darüber“. Die Vorbildung in den Seminaren werde ersetzt durch die Regimenter- und Kapitulantschulen. Der Verfasser beruft sich für seinen schönen Gedanken auf Friedrich den Großen. Derselbe hat allerdings seine auszubildenden Unteroftiziere vielfach zu Schulmeistern verwandelt. Diese Schulmeister aber waren auch danach.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

DANK.
Für die uns vielfach bewiesene Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Kindes sagen hiermit herzlich Dank.

F. Eckardt und Frau.

DANK.

Wir können nicht unterlassen, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnis unseres theuren Entschlafenen **Johann Gottfried Sommer** unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. Dem Herrn Superintendenten Martinus zu Merseburg für die trefflichen Worte im Hause, dem Herrn Pastor Brummer zu Spergau für die trefflichen Worte am Grabe und dem Herrn Kantor Bäcker, nebst der lieben Schilfengend für den schönen Gesang. Dem endlich allen denen, welche den Sorg und unsern lieben Verstorbenen so reichlich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben. Möge es Gott Allen reichlich vergelten.

Merseburg und Spergau,
den 20. Januar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Ans der städtischen Kiegrube können **ca. 300 ehm großer Steine**, welcher sich zur Befestigung von Wegen eignet, für den Preis von **60 Pfg. pro ehm** abgegeben werden.

Merseburg, den 21. Januar 1893.
Die Vaucentration des Magistrats.

Auction

im städtischen Feihause zu Merseburg
Mittwoch den 8. Februar 1893,
von 9 Uhr ab,

der nicht eingelösten Pfandstücke von **46301 bis 45757**, enthaltend Gold- und Silbergegenstände, Kleidungsstücke, Federbetten, Wälder etc. Die etwaigen Ueberreste können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 8. Januar 1893.
Der Verwaltungsrath.

Königliche Kreisbauinspektion

Merseburg.

Die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten

einschl. Materiallieferungen zum Neubau des Pfarrhauses in Neustädtchen sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen bei mir zur Einsicht aus.

Das Preisverzeichnis mit Bedingungen kann für zwei Mark bezogen werden.

Die Angebote sind schriftl. verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Donnerstag den 2. Februar d. J., vormittags 10 Uhr**, bei mir einzureichen.

Merseburg, den 19. Januar 1893.
Der Königliche Kreisbauinspector.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück von ca. 20 ar Größe, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Pferde- u. Ställen und großem Hofraum, (ca. 12000 Mk. Brandtaxe) **Amthäuser Nr. 6** hier, passend zur Oekonomie oder Anlage jeder Art von Fabrik, soll

Sonntabend d. 28. Januar ca., vormittags 11 Uhr, im Restaurant zum Hospitalgarten meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufstüchhaber hiermit einlade. Bedingungen im Termin. Nähere Auskunft ertheilt andy vorher der Interceptor.

Merseburg, den 16. Januar 1893.

Carl Rindfleisch,

verord. Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Zwangsvorsteigerung.

Montag den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Schloßpark **1 Zuchtbulle, 4 Kühe, 2 junge Bullen und 3 Ferkeln**

gegen sofortige Barzahlung. Verkaufsort: **Großescher Gasthof zu Schloßpark.**

Merseburg, den 20. Januar 1893.

Tauschmarkt, Gerichtsollsteher.

Mehrere Familienwohnungen von 18 bis 30 Zehn. sind zu vermieten in **Saalfraße 2 und 13.**

K. Ebeling.

Donnerstag den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, sollen die

Soohlweiden

des Rittergutes Wegwitz öffentlich im Gasthofe zu Bretsch verpachtet werden.



Eine Kuh mit dem Kalbe sieht zu verkaufen in **Großkayna Nr. 24.**



Eine Kuh mit dem Kalbe sieht zu verkaufen in **Bismber Nr. 5.**



Ein Schlagschwein und zwei Käuferschweine zu verkaufen in **Clebigkauer Str. 31.**

Ein zu Weihenfels, Zeißer Straße, gelegenes, gut vertheiltes

Wohnhaus mit Laden.

sehr geeignet zum Victualien-Geschäft, ist für 15000 Mk. bei 1-2000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Gest. Off. unter **N. 7** in der Exped. d. Bl. erbeten.

6000 Mark

werden auf ein neuerbautes Haus zu Weihenfels gesucht. Gest. Off. unter **O. 14** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Logis zu 40 Zehn. zu vermieten und 1 April zu beziehen. Ein Logis zu 30 Zehn., auf Wunsch mit Schweineflak, den 1. April zu beziehen.

Freidrichstraße 2. dort.

Neumarkt 74 ist ein Logis zu vermieten und sofort zu beziehen. Preis 27 Thlr. **Möbels.**

Ein Logis zu vermieten

Vorwerk 16.

Eine kleine Wohnung ist billig zu vermieten **Zand 6.**

Ein Logis ist zu vermieten und Otern zu beziehen **große Zitzstraße 1.**

Eine Wohnung von 3 St., 2 K., Küche, Keller und Bodenraum, Corridor u. 18 Treppen ist zu Otern zu bez. **Steinstraße 5.**

Eine Etage an eine einzelne Person zu vermieten **Steinstraße 5.**

Zu vermieten

und Otern 1893 zu bez. eine Wohnung für 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben mit Balkon, 3 Kammern, Küche und Zubehör. Die Wohnung kann von 10-12 Uhr Vorm. und 3-6 Uhr Nachm. besichtigt werden.

Studenstraße 14.

Eine Wohnung, 4 Stuben, Küche, Kammer, Zubehör, mit vertheilbarem Corridor und Vorgarten, zu vermieten **Salleische Straße 21.**

Logis-Vermietung.

Freudliche Barriere-Wohnung, 3 Stuben, Schlafkammer, Küche, Wasserleitung und Zubehör (auf Wunsch auch erste Etage) ist 1. April 1893 zu beziehen.

A. Schäpe, Neumarkt 68.

Die Hälfte der 1. Etage meines Hauses **Neumarkt 75** ist, per 1. April 1893 behebbar, an erudige Mieter zu vermieten. Kaufmann **Thomas.**

Eine Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen **Vorwerk 19.**

Möblierte Wohnung Markt 16 II.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten **Hohmarkt 3. 2. Etage.**

Fein möblierte Wohnung in der Nähe der Bahn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Brennmaterialienparnisch, gefüllte und angenehme Erwärmung des Zimmers wird durch beschleunigte Luftbewegung bewirkt.

Diefeine Apparate werden an jedem Ofen schnell, reinlich und billig aufgestellt. **Sippel, Schlossermeister, Schwalbstraße 5.**

Probefabrikation ebenfalls oder Ammenstraße 91 zu prüfen.

Enalfr. Carl Franke, Saalftr. 3. Gelbgerber und Gürtlermeister. **Metalwaren-Repertoireuren** werden gut und billig angeführt.

Biermudeln à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt **Otto Maul, Brühl Nr. 1.**

Bruchbandagen, doppelt und einfach, in allen Größen, Einsepparten, Leibbinden. Geradhalter empfiehlt **A. Prall, Burgstraße.** Reparaturen werden gut und schnell angeführt.

Glüderborzzeichnungen jeder Art fertig auf jeden Stoff forreht u. billig **Metzentin, Neumarkt 11.**

Masken- Garderobe billig zu verkaufen. **H. Schumann, Delarubet 4.**

Holz- und Tuch-Pantoffeln, dauerhaft und billig, bei **H. Lehmann, Pantoffelmacher, Breitestraße Nr. 8, im Hofe**

Alles Zerbrochene, Glas, Porzellan, Holz u. s. w., fittet **Blas-Strauer Ritt** Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei **Otto Glasse**

Bruchsteine hat abgegeben aus den Brüchen an der Grenzäule **Sorbwerl Belbe Erde Merseburg, Leberl & Schönlicht, Burgstr. 16 - Burast. 18.**

Roggen-Meie (in bekannter Güte) verkaufe bis auf Weiteres mit **5 Mk. 30 Pf. per Ctr.**

Rich. Handke Frankleben.

la. Gänsepökelfleisch, frisch eingetroffen, offerirt billigst **Hohmarkt 12. Ferd. Engel.**

Technikum Mittweida - Sachsen -
Maschinen-Ingenieur-Schule
Vorkurs-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Eduard Hofer in Merseburg.

Hôtel zum Palmbaum. Niederlage der Weinhandlung von **Johannes Grün,** Hoflieferant, in Galle a/Seale und Winkel i/Schleing.

Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Reichstagsauflösung und Neuwahlen?

Die entscheidenden Tage fallen in die Monate Februar-März. Täglige Ueberlichten über den Kampf gegen die Militärvorlage giebt die

„Freimüthige Zeitung“, begründet von **Engen Richter.**

Man abonnirt bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die **„Freimüthige Zeitung“** (Nr. 2317 der Postzeitung) pro Februar und März für nur **2 Mark 40 Pf.**

Die noch im Januar erscheinenden Nummern der „Freimüthigen Zeitung“, sowie den Anfang des interessanten Romans „**Ther**“ von **Hans Wagners** erhalten neue hinuntertrende Abonnenten gegen Einzahlung der Postanweisung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 8, gratis angeliefert.

Chocolade, Cacao, Thee, feinste Marken, empfiehlt **Gust. Schönberger jun.**

Brikets und Presskohlensteine von Grube „Paul“ - **Duckenau** (steigert sich jedes Quantum prompt und billigst) **Heinrich Schultze.**

Warme Milch! à Glas 5 Pfennige ist stets zu haben in der **Milch- & Trink-Halle, Markt 28.** Täglich frische süsse, saure und Schlag-Sahne.

Viehsealz in Original-Etiken und ausgewogen empfiehlt billigst **Ed. Klauss.**

Husten lindern
Nehmen Sie und werden Sie gesund!
Wucherer's Gummi-Brust-Bonbons. Seit 1874 einzig bereitet, bitter, wohl-schmeckend und garantiert erproblich.

Zur Desinfection hatte großes Lager von **Torfmuß, sehr trocken, Carbonsäure, bis 100%, Carboll-Desinfections-Pulver, Kalk-Pulver, Gyps-Pulver** und gebe jedes Quantum billigst ab. **Ed. Klauss.**

ritz Roenneke, Schürzen- u. Hemdenfabrik, Johannstr. 17, Nähe d. Rathhsh., auch Eingang an der Geisel, empfiehlt als billigste Bezugsquelle fertige

gebr. Strichschürzen v. 50 Pf. an, extra große do. v. 100 Pf. an, halbwoll. Schürzen v. 80 Pf. an, wolle. Schürzen, hochleg., v. 100 Pf. an, schwarze Schürzen von 125 Pf. an, Kammernsch., v. 125 Pf. an, Fädel-Sch., v. 40 Pf. an, Kleider-Schürzen (neu) v. 300 Pf. an, gr. Sortim. Kinder-schürzen v. 25 Pf. an, bl. lein. Männer-schürzen v. 75 Pf. an, auch für Klempner, Glaser, Stellmacher, Gerber etc.

Barthelenden für Frauen und Männer von 125 Pf. an, bergl. für Kinder von 50 Pf. an, Ferkelblenden von 150 Pf. an. Kinderkleidchen in Barchent, Damen-Blousen in Barchent, Satin u. Jaquell, Frauenjassen in Barchent u. Barchent, Frauenröcke, Frauen- und Kinderbeinkleider, Strohhüte etc.

Bäckergesellschaft, Funksberg.

G. = C. Heiterkeit. Sonntag Nachmittags **Kaiserhalle.**

Große Schlittschuhfahrt auf dem Gothardssteiche. **R. Sternberg.**

Casino. Im neuen Saale Sonntag den 22. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab, **Ballmusik,** wozu erbeten einladet **Fr. Döckhorn.** Entrée 25 Pf.

Deutschland.

Ueber Liberalismus und Antisemitismus wird den Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus mit besonderer Beziehung auf die Verhältnisse in Magdeburg geschrieben: Wir haben die antisemitische Bewegung für eine ernste und jähwärtige Gefahr für unser ganzes deutsches Vaterland, aber in besonders hohem Grade ist sie es für den Liberalismus in allen seinen Schattirungen. Möge er sich endlich dieser Sachlage voll und ganz bewusst werden und der gewonnenen Ueberzeugung nicht nur im Kreise von Parteigenossen, sondern in großen öffentlichen, gemeinsam veranfaßten Volksversammlungen klaren und energischen Ausdruck geben. Sich durch die wilde Agitationsweise der Antisemiten von der freien und rückhaltlosen Betätigung dieser Ueberzeugung abhalten zu lassen, wäre eines der verhängnisvollsten Fehler, die der Liberalismus begehen könnte. Er würde dadurch bewirken, daß der Antisemitismus erreicht, was er durch die ganze Art seiner Agitation bezweckt: die rohe Vergewaltigung jedes Gegners der antisemitischen Bewegung. Das gilt nicht nur für Magdeburg.

(Stadttrath Jungler in Liegnitz) hat, wie wir hören, die Candidatur der freisinnigen Partei für die Ersatzwahl in Liegnitz angenommen. Darüber, ob die konervative Partei den Antisemiten gegenüber einen eigenen Candidaten aufstellen oder ob sie ihren Parteigenossen überlassen wird, für den Werthelbeiger Altkreis zu stimmen, verläutet noch immer nichts.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Januar). Die Vorlage betr. die Verdoppelung der Vorkostenverordnungen wurde heute ebenfalls an die Militärcommission vertheilt, nachdem die Abg. v. Arnim, v. Fellenz, Camb für, die Abg. Junz und Siemens (beide freis.) gegen dieselbe gesprochen. Da auch der Abg. Junz als Folge der Vorlage eine Schädigung des Provinzialgeschäftszweiges bezeichnet hatte, nahm der Schatzsecretär v. Malagán das Wort, um ihn an der Hand schriftlicher Berechnungen eines Besizers zu belehren. Uebergehend freilich konnten diese Aufstellungen von so weniger wirken, als Frh. v. Malagán schon bei dem letzten Anlaß der Kommission, welche die Vertheilung der Summe zwischen Provinz- und Hauptstadt-Bauämtern nachweisen sollten, in Betreffung geübt; was Abg. Siemens veranlaßte, über diese Zahlen schon zur Tagesordnung überzugehen. — Das Haus nahm sodann noch die Novelle zu dem Gesetz, betreffend die Funktionen der Bundesbeamten in erster und zweiter Lesung ohne Discussion an. — Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung stehen der Beschlusseß, betr. die Abzahlungsgeschäfte, sowie die Novelle zum Wechselgesetz.

In der Steuercommission des Abgeordnetenhauses wurde am Freitag der § 3 des Communalsteuergesetzes in folgender Fassung angenommen: Gewerblithe Unternehmungen der Gemeinden sind grundsätzlich so zu veranlagern, daß durch die Einnahmen aus denselben mindestens die gesammten, durch die Unternehmung der Gemeinde erwachsenden Ausgaben, einschließlich der Verschönerung und der Tilgung des Anlagekapitals aufgebracht werden. Eine Ausnahme ist zulässig, sofern die Unternehmung zugleich einem öffentlichen Interesse dient, welches anderenfalls nicht befriedigt wird.

Schiedsgerichte für ländliche Arbeiter und Arbeitgeber. Die polnische Fraction des Reichstags hat den Antrag eingebracht, die Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung besonderer Gerichte, vorzulegen, welche nach Analogie der Gewerbsgerichte berufen wären, Streitigkeiten zwischen den ländlichen Arbeitern und deren Arbeitgebern in einer schnellen, billigen und einfachen Weise zu entscheiden.

Im Abgeordnetenhause hat heute die Commission zur Vorbereitung der Wahlgesetznovelle ihre Arbeiten begonnen. Der freisinnige Abg. Dr. Langehans beantragte, auch für die Landtagswahlen das Reichstagswahlrecht einzuführen. Nach der Stellung der freisinnigen Partei im Plenum war dieser Antrag selbstverständlich; ebenso wie die Ablehnung desselben seitens der Mehrheit. Die Mehrheit aber hatte nicht den Muth, den Antrag einfach abzuhehnen. Der Abg. Graf (natl.) beantragte deshalb, für den Fall der Annahme des Antrags Langehans, das Reichstagswahlrecht auch auf die Communalwahlen auszuheben. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, der Polen und der Nationalliberalen angenommen; der so erweiterte Antrag Langehans aber gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Polen — abgelehnt. Die Nationalliberalen stimmten gegen den Antrag. Es bleibt ihnen also unter Umständen die Auewette, daß sie zwar mit der Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtagswahlen einverstanden sind, nicht aber mit dem allgemeinen, gleichen und directen Wahlrecht bei den Communalwahlen.

Volkswirtschaftliches.

Conntagruhe im Handelsgewerbe. Im Reichstag wird jetzt der Ministerialerlaß vom 15. December 1892 wörtlich abgeleut, in welchem die Oberpräsidenten aufgefordert werden, sich über die Abänderung der Ausfühungsbestimmungen in Betreff der Sonntagruhe nach Anhörung der Beteiligten, und zwar auch aus den Kreisen der Handlungsgehilfen gutachtlich zu äußern.

An dem Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier theilteilten sich am Freitag nur noch 1626 Mann. Man kann daher auch diesen Streik als erledigt ansehen.

Die Cholera in der Nietlebener Anstalt.

R. Halle a/S., 21. Jan. In mehreren auswärtigen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, die asiatische Cholera sei bereits in Halle ausgebrochen. Dies trifft in keiner Weise zu, denn hier sowohl wie in den umliegenden Ortschaften ist nichts dergleichen bekannt. Die Provinzial-Anstalt Nietleben liegt vollständig isolirt im Felde auf einer Anhöhe, mindestens 1/2 Stunde von hier und den nächsten Dörfern entfernt. Dant dieser Lage können die Abperrungsmaßnahmen der Behörden mit Erfolg durchgeführt werden und nur dadurch ist Aussicht vorhanden, daß die Epidemie auf die Anstalt beschränkt bleibt. Alle gegentheiligen Meldungen sind als irrig, aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. — Herr Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Robert Koch hatte gestern und heute Besprechungen mit dem Vorsteher des hiesigen hygienischen Instituts Herrn Professor Dr. Renk, welcher die seitherigen bacteriologischen Untersuchungen der Darmentleerungen an der Cholera Verstorbenen geleitet und vorgenommen hatte. Herr Geheimer Rath hatte an den Untersuchungen nichts anzusehen und constatirte ebenfalls das Vorhandensein des nach ihm benannten Bacillus, also asiatische Cholera. Erkern fand durch Herrn Geheimer Rath Koch im Weiszen des Kreisphysikus Dr. Fielzig, mehrere Assistenten aus Berlin und des Landraths v. Werder eine Besichtigung der Provinzial-Anstalt Nietleben statt. Das Resultat derselben war, daß die senere Verwendung des Trink- und Wirtschaftswassers, welches mittelst Pumpwerks aus der Saale gehoben und nach Pastiren eines Filters der Anstalt zugeführt wird, sofort eingestellt und eine verschärfte Abperrung der Anstalt von der Außenwelt angeordnet wurde. Da der Keim der Krankheit in dem Trinkwasser (wie ich gleich voraussetzte) gehoben wurde, so wird dasselbe hier die Folge aus der Saale nicht mehr entnommen, sondern das Anerdieten der Stadt Halle angenommen werden, wonach diese der Anstalt das benötigte Trink- und Wirtschaftswasser (täglich bis 40 cbm) aus ihrer Wasserleitung in Sprengung zuführt. Das hiesige Leitungswasser ist von den Aerzten als sehr gut bezeichnet worden. Herr Geheimer Rath Koch begab sich von der Anstalt aus nach den Ortschaften Nietleben und Letzin, in denen Erkrankungen vorgenommen sein sollten und ließ sich die Patienten vorstellen. Es wurde nichts Verdächtiges vorgefunden. — Bis jetzt sind in der Anstalt, die etwa 750 Pfinglinge zählt, seit Sonnabend nahezu 50 Personen an der Cholera erkrankt und davon 18 gestorben, den Patienten wird die denkbar beste Pflege zu theil und sind zu diesem Zwecke neue Wärter und Wärterinnen von der Direction angestellt. — Der Commandeur des hiesigen Magdeb. Füsilier-Regts. Nr. 36 hat den Mannschaften den Besuch der hiesigen Gastwirtschaften verboten. Herr Geheimer Rath Koch wird noch mehrere Tage hier verweilen, um seine begonnenen Untersuchungen fortzusetzen; derselbe erhaltet fortgesetzt nach außerhalb telegraphische Berichte, darunter auch solche an Se. Maj. den Kaiser, höchwählicher sich sehr für die Angelegenheit interessiert. Unsere städtische Sanitäts-Commission ist in fortgesetzter Thätigkeit, sie wird Alles thun, um die Gefahr der Einschleppung der Seuche in unsere Stadt abzuwenden.

Provinz und Umgegend.

Ans Thüringen, 18. Jan. Das fürchterliche Schneegestöber in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend und vom Sonnabend zum Sonntag hat, wie jetzt bekannt wird, verschiedene Unglücksfälle hervorgerufen, über die wir folgende Mittheilungen vorliegen: Ein von Gotha nach Cumbach mit einem von 2 Hunden bepannnten Schlitzen zurückfahrender Sandfuhrmann kam dort nicht an, am Sonnabend Vormittag fand ihn ein wandernder Handwerksbursche erfroren vor, die Hunde hielten Wache. In der Nähe von Friedrichroda wurde der Kutscher E. Schneegäß erfroren aufgefunden. Derselbe hatte in Goldbach ein Pferd abgeholt, um es nach Fried-

richroda zu bringen; kurz vor seinem Ziele erkrankte er am Tod, während das Pferd allein nach der Stadt lief. — In Gotha wurde ein Handwerksbursche aufgefunden, welcher beide Füße total erfroren hatte. — Zwischen Stolbütte und Reubaus wurde ein junger Mann von 22 Jahren aus Biesau, der sich Arbeit suchen wollte, an der StraÙe erkrankt und erstarrt aufgefunden. Der vorüberfahrende Gastwirth Kruse nahm den Erfarrten in seinem Schlitzen mit nach Reubaus, dort angekommen, war das Leben bereits aus dem Körper entflohen.

Leipzig, 19. Jan. Aus ganz Sachsen werden zahlreiche Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet. In Kottengrün ist eine alte Frau im Bett erfroren. Im Voigtlande herrscht starker Wassermangel, an vielen Orten wird das Trinkwasser mit Geld bezahlt.

Erfurt, 18. Januar. Beim Revidiren seiner Streife der Siedelstadt-Mehrtheil wurde gestern ein Bahnwärter von einem Zuge erfasst und bis zur Unkenntlichkeit verformt, der Tod war sofort erfolgt. G. Hettstedt, 20. Jan. Auf Rittergut Westebolz verunglückten zwei Gefährten beim Abtragen einer Halle. Die Leute hatten eine Wand unterminirt, worauf diese zusammensank und beide Männer verschüttete. Dieselben wurden todt herausgezogen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. Januar 1893.

Im „Hospitälgarten“ hielt am Donnerstag Abend der kirchliche Verein des Neumarkts eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsizende, Herr Pastor Leuchert, dieselbe durch Schriftverlesung eröffnet hatte, hielt Herr Candidat Seitzler einen Vortrag über das „Mönchtum“. Redner entrollte in großen Zügen die Geschichte des Mönchtums von der Zeit der Apostel bis zum Verbot des Jesuitenordens im Deutschen Reich 1872, schilderte die Entstehung des Mönchtums aus dem Asketen- und Anachoretenthum, berührte kurz die Entwicklung des morgenländischen und griechischen Mönchtums und verbreitete sich sodann ausführlicher über das abendländische Mönchtum, dessen wichtigste Orden Redner treffend charakterisirte. Das Hauptinteresse nahm natürlich der Jesuitenorden in Anspruch, dessen Geschichte, Charakter und Bedeutung Redner ausführlich darlegte. Anknüpfend an die Ausführungen des Referenten und Bezug nehmend auf das oben erwähnte Januarflugblatt des Evangelischen Bundes, forderte darauf der Herr Vorsizende die Versammlung zur Unterzeichnung der Petition gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes auf, welcher Aufforderung allseitig Folge gegeben wurde. Von den übrigen Verhandlungen wollen wir an dieser Stelle nur den Beschluß hervorheben, daß der kirchliche Verein des Neumarkts bei Gelegenheit des nächsten Familienabends durch eine freiwillige Sammlung das Project des Kaiser Friedrich-Denkmal zu fördern gedenkt.

Im Saale der „Reichskrone“ hatte am Freitag der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege einen öffentlichen Vortragabend veranstaltet, in welchem Herr Dr. med. Max Böhm aus Weimar über Nervenleiden, dessen Entstehung, Verhütung und naturgemäße Heilung sprach. In fünfviertelstündiger sitzender Rede verbreitete sich Herr Dr. Böhm zunächst über den Bau des menschlichen Gehirns als der Centralstätte der ganzen Nerven-thätigkeit des Körpers, ging dann aber zu den jetzt so häufigen Nervenkrankheiten, die er einerseits als unausbleibliche Folgen des heutigen rübelosen Hastens und Jagens nach Erwerb und Vergnügen, nach äußerlichem Glanz und Reichthum, andererseits und namentlich bei der Jugend als das Resultat verkümmertem Erziehungs- und Bildungsmethoden charakterisirte. Nur ein hoher Grad von Selbsterkenntniß und Willensstärke könne vor diesen Krankheitsursachen schützen und einen gesunden Körper vor der so weit verbreiteten „Nervosität“ bewahren. Habe sich diese böse Leiden aber einmal eingestellt, dann könne nur ein zeitweises völliges Lösen von allem geschäftlichen und wirtschaftlichen Gertriebe und der Aufenthalt in reiner, erfrischender Waldbluft, verbunden mit einer naturgemäßen Heilmethode, dauernde Besserung und schließlich gänzliche Heilung herbeiführen. Redner gab noch kurze Andeutungen über die naturgemäße Behandlung Nervenkrankter und erläuterte an Beispielen die vorzüglichen Erfolge dieser Kurmethode. Nach Schluß des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages beantwortete Herr Dr. Böhm noch eine Reihe im Fragekasten niedergelegter Fragen, die das Gehörte mehrfach ergänzten. Kurz nach 10 Uhr schloß der Vorsizende den Vortragsabend, der hoffentlich dazu beitragen wird, dem oben genannten Vereine neue Freunde zu erwerben.

Der strenge diesjährige Winter straft diejenigen Prophezeiungen Lügen, welche aus einzelnen

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

No. 16.

Sonntag den 22. Januar.

1893.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Finanzminister Dr. Miquel.

Bei der ersten Beratung des Etats im Abgeord-
netenhaus war es überraschender Weise nicht ein
Mitglied der nationalliberalen oder gar — freisinnigen
Partei, sondern der konservative Abgeordnete Frhr.
v. Minnigerode-Rositten, der aus der Erörterung der
gegenwärtigen Finanzlage in Preußen und im Reich
zu dem Schluss gelangte, daß eigentlich der preussische
Finanzminister gleichzeitig Vertreter des Reichsschatz-
amts sein sollte. Namentlich seitdem der Reichsschatz-
amt aufgehört habe, zugleich preussischer Ministerpräsident
zu sein, sei es notwendig, in der einen oder anderen
Weise Sorge dafür zu tragen, daß auf finanziellem
Gebiet der Zusammenhang zwischen dem Reich und
Preußen, insbesondere die Wahrung der Interessen
der Einzelstaaten gegenüber dem Reich sicher ge-
stellt werde. Herr v. Minnigerode hat damit dem
Finanzminister Dr. Miquel ein Vertrauensvotum er-
teilt, dessen Bedeutung weit über das ob hinaus-
reicht, welches der frühere Parteigenosse des Herrn
Miquel, der Abg. Hammacher ihm spendet hat. Man
muß sich nur erinnern, daß, als vor einigen
Jahren der Abg. v. Bennigsen im Reichstage von der
Notwendigkeit sprach, einen Reichsfinanzminister mit
selbstständiger Verantwortung neben dem Reichs-
kanzler zu schaffen, der gleichzeitig die Leitung der
preussischen Finanzen zu führen hätte, die konservative
Partei gegen diesen Vorschlag in scharfer und ge-
hässlicher Form ablehnte. Seitdem hat dieser Gedanke,
wie man aus der Rede des Herrn v. Minnigerode
erkennt, einen weiten Weg zurückgelegt, obwohl doch
zur Zeit an der Spitze des Reichsschatzamts ein
früherer Parteigenosse des Herrn v. Minnigerode steht,
der aus nachstehenden Gründen bei der Aus-
führung des Vorschlags, die Finanzverwaltung des
Reichs und Preußens in Einer Hand zu verein-
igen, nicht in Frage kommen könnte. Bei dieser
Sachlage wird man es auch verstehen, daß Herr Dr.
Miquel eine Bemerkung, die der Abg. Miquel an die
Worte Minnigerode's geknüpft hat — Herr Miquel
sagte, er habe nichts dagegen, wenn es dem Herrn
Finanzminister gelinge, das Reichsschatzamt in seine
Hände zu bringen — mit den Worten zurückwies,
das könnte so ausfallen, als ob er (Miquel) diesen
Wunsch hätte; er möchte doch ganz bestimmt sowohl
aus persönlichen als sachlichen Gründen einen solchen
Entscheidungs ablehnen, um Mißverständnisse in dieser
Beziehung zu vermeiden. Im Übrigen gehöre diese
Frage in den Reichstag. So erfreulich es nun auch
sein mag, daß gerade von hochkonservativer Seite
dem gegenwärtigen preussischen Finanzminister ein
solches Vertrauensvotum erteilt worden ist, daß dieser
Vorgang doch auch eine bedeutliche Seite. Herr Dr.
Miquel hat bis zu seiner Ernennung zum preussischen
Finanzminister der nationalliberalen Partei angehört.
Seine Ernennung ist von den Nationalliberalen mit
ziemlich weichenenden Hoffnungen begrüßt worden,
während die Konservativen ihrem Mißtrauen gegen
den nationalliberalen Finanzminister rückhaltlos Aus-
druck gaben. Jetzt ist dieser Finanzminister ganz der
Name der Konservativen, während selbst die „Nat.
Ztg.“ heute in aller Offenheit erklärt, daß die politische
Seite der Miquel'schen Thätigkeit seine ehemaligen
Parteilosen nicht befriedige. Er habe zwar als
Minister nichts gethan und nichts zugelassen, wenigstens
schlechthin nichts zu Stande kommen lassen, was
für einen Liberalen unannehmlich wäre. Hier ist
offenbar das Volksgeschick des Grafen Joditz ge-
meint, dessen Einbringung sich Herr Dr. Miquel



Duques des auswärtigen genommen. Quodam
fraga für ein Amendement, wonach die Ausgaben für
den Postkastenposten beim Vatikan gestrichen
werden sollen. Der Minister des Auswärtigen
Deyelle bekämpfte den Antrag, der hierauf mit
317 gegen 191 Stimmen abgelehnt wurde. Das
Budget des Auswärtigen wurde angenommen. — In
der Deputiertenkammer theilte der Präsident mit, daß
Bachant sein Mandat als Deputierter nieder-
gelegt habe. — Die vom Justizminister eingebrachte
Preßgesetznovelle kam am Donnerstag im
Senat zur Beratung. Goblet sprach sich gegen
den Entwurf aus, da derselbe unnütz sei. Der Be-
richterstatter der Kommission Trarieux verteidigte
den Entwurf. Justizminister Bourgeois machte
für die Novelle geltend, daß dieselbe in keiner Weise
die Pressefreiheit berühre, sondern lediglich den Aus-
schreitungen der Presse Einhalt thun werde. Der
Senat beschloß mit großer Stimmenmehrheit, in die
Beratung der einzelnen Artikel einzutreten. — Die
von der Deputiertenkammer abgelehnten Artikel, wo-
nach Beschlagnahmen der Blätter und präventive
Verhaftungen zulässig sind, wurden angenommen.
— Der Panama-Affandal hat durch die neuer-
lichen Bezahlungen gegen Clemenceau
weitere Ausdehnung gewonnen, und viele schenken der
Aussage Stephanes' des Privatsecrätars von
Reinach, daß Reinach ihn mit einer fälschlichen Urkunde
zu Clemenceau geschickt habe, Glauben. Doch ist in
letzter Stunde Clemenceau ein Vertheidiger in An-
drieux erschienen, der, soeben von Cornelius Herz
zurückgekehrt, die Aussagen über Clemenceau als un-
zutreffend erklärt, im Uebrigen aber die Aussagen
Stephanes bestätigt. Clemenceau habe nie von der
Urkunde Kenntnis gehabt. Sie wurde direct von Baron
Reinach an Herz geschickt. Aus diesem Grunde hat
er sie nicht und nicht geschrieben. Möglich ist, daß
Reinach nach seiner vorläufigen Gewohnheit ein
Duplikat unter Herz' Adresse an Clemenceau gesandt,
und daß dieser es kurzer Hand dem ihm befreundeten
Herz ausgehändigt hat. Andrieux meint, die Urkunde
welche Herz in Händen gehabt und die er ihm,
Andrieux, jetzt anvertraut, sei die Kasse Reinachs
über das Grab hinaus. Clemenceau veröffentlicht
auch selbst in seinem Blatt, der „Justice“, eine
Erklärung, worüber er wiederholt die Angabe

Stephanes als Erfindung bezeichnet und versichert,
daß er niemals irgend jemandem irgend welches
schriftlich bezüglich Panamas mitgeteilt, da er nie-
mals ein solches befehlen habe. — Ueber Herz be-
richtet Andrieux, daß derselbe nicht daran denke, nach
Merks zu entfliehen. Er besitze bezüglich der An-
lage wegen Hochverrats den unwiderleglichen Be-
weis seiner vollständigen Unschuld. — Weiterhin ver-
öffentlicht der „Figaro“ ein „viduit“ unterzeichnetes,
von Andrieux verfaßtes Interview mit Cornelius Herz,
das acht Spalten lang, auch zahlreiche Briefe hoch-
ehrender Personen, darunter der früheren Minister
Sabi Camot, Freycinet, Darboux, Carrin, General
Doullanger, soann der Vorkämpfer Menabrea und
anderer Diplomaten sowie berühmter Gelehrten an-
drieux enthält. Daraus erhellt, daß Herz mit denselben
intime Beziehungen unterhalten hat, namentlich mit
Doullanger, dessen Anhänger jetzt Herz besonders ver-
folgen. Die Veröffentlichung beweist hauptsächlich
die Nichtigkeit der Anschuldigung zu erweisen, daß er
gegen einer fremden Macht gewesen sei, und dokum-
entariß darzutun, daß er im Gegenteil stets
seinen Einfluß im Interesse Frankreichs verwirthe
abe. Abgesehen von der Unannehmlichkeit, unter den
gegenwärtigen Umständen frühere Beziehungen mit
Herz aufgeführt zu sehen, enthalten die vorstehen-
den Briefe für Niemanden Compromittirtes, —
nach einer Meldung von Freitag aus Bourneville
inzwischen die Verhaftung von Cornélius
Herz in Folge des von der französischen Regierung
gestellten Auslieferungsgesuchs in dem von Herz be-
setzten Hotel bereits vorgenommen worden.
Dieselben lag die Anlage zu Grunde, daß sich Herz
der Panama-Angelegenheit des Betrages schuldig
gemacht habe. Herz war zu krank, um das Hotel
verlassen zu können, und blieb deshalb in denselben
bis auf Weiteres unter Aufsicht. —
Die Frage der belgischen Verfassungs-
revision beschäftigt am Donnerstag eine Ver-
sammlung der Bürgermeister und Delegirten
der sieben Vorstädte Brüssels, in welcher
der Antrag über die Frage des allgemeinen Stim-
rechts, ein Referendum statufinden zu lassen, einstimmig
angenommen wurde. Der Bürgermeister von Brüssel,
welcher sich gegen den Antrag ablehnend verhält,
wohnte der Versammlung nicht bei. —
Die italienische Bankfrage hat allenthalben
Aufsehen hervorgerufen und wird von der Opposition
zu einem heftigen Ansturm gegen die gegenwärtige
Regierung ausgenutzt, obgleich dieser verhältnißlich keine
Schuld dabei trifft. Senator Bonghi veröffentlicht
in der „Opinione“ einen heftigen Artikel gegen das
heute herrschende System, welches das ganze öffentliche
Leben vergifte, und verlangte den sofortigen frei-
willigen Rücktritt Giolittis und Crispians. Der
„Voss. Ztg.“ zufolge ergab die amtliche Bankunter-
suchung eine Ueberschreitung des gesetzlichen Noten-
umlaufs um sechs Millionen, und das über zwanzig
davon lediglich Zahlungen des Gouvernements und
des Kassiers als Deutung besaßen. Die Anlage
wird daher auf Unterstutzung und Unterstützung
lauten. Das Vertrauensvotum beider Verhaftungen
wurde beschlagnammt. Giolittis sagte sich, daß der
Gouverneur, der die Schwäche hatte, zahllos durch
die Bankkrise Bedingungen helfen zu wollen, eine
Menge Geschäfte selbstständig abschloß, so daß selbst
die Verwaltungsumstände die wahre Banklage erst jetzt
erfahren. —
Der ägyptische Staatsstreik und das dadurch
veranlaßte rüchichtslose Einschreiten der englischen
Regierung gegenüber den Machtgeheißten des jungen
Königs hat zu einer diplomatischen Aktion
Frankreichs geführt. Wie das „Neuerliche Bureau“
erfährt, hat der französische Botschafter Waddington,
gemäß der ihm vom Minister des Auswärtigen Develle
ertheilten Instruktionen, Lord Rosebery eine Note be-
züglich der Intervention des englischen Gesandten
Lord Cromer bei der letzten ägyptischen Ministerkonferenz
überreicht. In der Note wird erklärt, daß Frankreich
nicht gleichzeitig Kleben könne bei einem Akt, der